

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 102.

Mittwoch, den 20. Dezember 1916.

26. Jahrgang

Kurze Nachrichten.

Der Buzaul-Abschnitt ist in breiter Front überschritten; unsere Truppen erbeuteten wieder 1150 Gefangene und 400 Eisenbahnwagen. In der Dobrudscha hat rasche Verfolgung unsere verbündeten Truppen bis dicht an das Waldgebiet im Nordteil des Landes geführt. Nördlich der Bahn Kowel-Luck stürmten brandenburgische Truppen russische Stellungen in 600 Meter Breite; 300 Russen wurden gefangen genommen.

Auf dem Ostufer der Maas eroberten die Franzosen nach hartem Kampfe Bezonaour und den Wald westlich des Dorfes.

Bei Hannescamps nördlich der Ancre wurden englische Angriffe blutig abgewiesen.

Ein französisches Linien Schiff der Patrie-Klasse wurde ostwärts von Malta durch den Torpedoschuss eines deutschen Unterseebootes schwer beschädigt.

Der bewaffnete französische Truppentransportdampfer „Maghellan“, 6027 Tonnen, mit 1000 Mann Truppen an Bord, wurde südlich der Insel Pantelleria versenkt.

Zum vaterländischen Hilfsdienst sind bereits jetzt überaus zahlreiche freiwillige Meldungen eingegangen.

Auf Braila zurückgehende feindliche Kolonnen wurden durch unsere Fliegergeschwader mit beobachteter Wirkung angegriffen.

Russische Angriffe wurden nordwestlich von Luck und bei Augustowka (südlich von Zborow) zu wiederholten Malen abgewiesen.

Die feindlichen Verluste seit Kriegsbeginn betragen im Westen: Franzosen 3 800 000 Mann, Engländer 1 300 000 Mann.

Lloyd George wird möglicherweise am heutigen Dienstag im Unterhause die Friedensbedingungen des Brierverbandes bekanntgeben.

Eine englische Regierungs-Kommission wird voraussichtlich in den nächsten Tagen nach Petersburg reisen.

Der Sieg des deutschen Funkgespruchs.

Englands erste „Kriegshandlung“ war — am Abend des 4. August 1914 — die Durchscheidung des deutschen Seelabels. So war nach und nach Deutschland seines ganzen 43 000 Kilometer umfassenden Seelabelsystems beraubt, auf das man im Frieden so große Hoffnungen für einen Kriegsfall gesetzt hatte. Und unsere Feinde wähten, daß wir nun von jeglicher überseeischen Verbindung abgeschnitten wären. Daß dem nicht so war, daß wir im Gegenteil in recht regen Verkehr mit fast der ganzen Erde bleiben konnten, haben wir einzig der drahtlosen Telegraphie und den Leistungen des deutschen Seelabelsystems zu verdanken.

Was uns unsere Funkgespräche vom Rauener Funkenturm während des Krieges gewesen sind, erfuhr man durch die Ausführungen von Dr. A. Hennig, die dieser unter dem Titel „Die drahtlose Telegraphie im überseeischen Nachrichtenverkehr während des Krieges“ in seinem im Institut für Meerestunde gehaltenen Vortrag machte. Die drahtlose Telegraphie hat sich in diesen Kriegsjahren in einer vordem gar nicht zu ahnenden Weise entwickelt. Galt sie noch vor wenigen Jahren hauptsächlich für den Verkehr von Land zu Schiff und als ein Hilfsmittel des Kabelverkehrs, so hat sie immer mehr die Nachrichtenübermittlung von Kontinent zu Kontinent übernommen. In ungeahnter Weise hat sich auch das deutsche Seelabelsystem entwickelt und bewährt. Deutschland stand mit der Zahl seiner Funkentürme vor dem Kriege an erster Stelle, sein System umfaßte gleich dem Marconischen 43 vom Hundert aller Systeme. Es ist dank dem Vorgehen der deutschen Regierung, für das ihr auch die anderen Staaten dankbar sein können, England nicht gelungen, dem von ihm erworbenen Marconi-System die

Alleinheerrschaft zu sichern. Die deutschen Telefunken sind denen Marconis heute völlig gleichwertig. — Die vom Rauener Turm ausgehenden Telegramme haben die noch vor kurzem höchste Reichweite von 6000 Kilometern längst überschritten. Was noch als eine Ausnahme gilt, daß nämlich Teile eines Rauener Telegramms in einer Entfernung von 14 500 Kilometern — in Hawaii — abgelesen werden könnten, wird bald ein normaler Fall sein. Man hatte bei Kriegsausbruch geglaubt, daß unsere Landleute in den Kolonien von jeder Nachricht mit der Heimat abgeschnitten wären. Wie die von dem Vortragenden im Lichtbilde gezeigte Kameruner Zeitung bewies, hat man dort die deutschen Heeresberichte durch Funkgespräche empfangen. Besondere Dank gebührt auch den spanischen Funkgesprächen, die deutschfreundliche Nachrichten unseren Kolonien übermittelten. Von besonderer Bedeutung ist unser Nachrichtenverkehr mit Amerika, der von Nauen nach der amerikanischen Station Sayville geht, die trotz der Forderung der Engländer nicht geschlossen worden ist. Sie wird streng militärisch überwacht, so daß ihre auch Bombenattentate nichts anhaben könnten. Nach Amerika, das auf diese Weise allein Nachrichten erlangen kann, die nicht unter englischer Kontrolle stehen, gelangen die deutschen Heeresberichte wortgetreu. So wird auch die Friedensrede des Reichskanzlers wenige Stunden nach dem sie gehalten war, in Amerika bekannt geworden sein. Deutsche Funkgespräche gelangen auch nach China und von dort nach Japan, ebenfalls nach Mexiko. In Siam hat man, begierig auf deutsche Nachrichten, einen besonderen Kaufendienst über das Gebirge eingerichtet, um die deutschen Funkgespräche aus Südchina zu erhalten. Unser Telefunkenystem wird natürlich nach dem Kriege ausgebaut werden.

Die Pariser Sozialisten für Verhandlungen.

Paris, 17. Dez. (Havas.) Der Kongreß der Sozialistischen Vereinigung des Seinedepartements hatte eine lange Besprechung über die Frage der Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen zwischen den kriegführenden und den neutralen Ländern. Er nahm mit 10026 gegen 403 Stimmen eine Entschließung an, die die Möglichkeit der Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen und besonderer Verhandlungen für den Frieden in Betracht ziehen unter der Bedingung, daß klare Vorschläge auf genau umschriebener Grundlage von Deutschland und seinen Verbündeten vorgelegt würden.

Freiwillige Meldungen zum vaterländischen Hilfsdienst.

(Amtlich.) Die überaus zahlreichen freiwilligen Meldungen zum vaterländischen Hilfsdienst, die dem Kriegsamt wie den Generalkommandos bisher zugegangen sind, zeigen in erfreulicher Weise wie tief der Gedanke des Gesetzes im deutschen Volke schon Wurzel gefaßt hat. Dies berechtigt zu den besten Hoffnungen für die weitere erfolgreiche Durchführung. Es sei aber darauf hingewiesen, daß es nicht dem Geiste des Gesetzes entspricht, wenn Persönlichkeiten, die eine nützliche Tätigkeit im Sinne des vaterländischen Hilfsdienstes schon ausüben, diese aufgeben, um an anderer Stelle im Hilfsdienst Verwendung zu suchen. Der Drang zur Betätigung wird auch später noch eine Befriedigung finden, nachdem die Organisation, die selbstverständlich nicht auf einmal geschaffen werden kann, weiter fortgeschritten sein wird. Wiederholt sei betont, daß bis auf weiteres nur freiwillige Meldungen gefordert werden. Zu den schon erlassenen und demnächst noch zu erwerbenden Bekanntmachungen sind daher auch nur Aufforderungen zur freiwilligen Meldung zu erblicken. Auch die Vorbereitungen,

die von seiten industrieller Verbände in die Wege geleitet sind, verfolgen zunächst nur den Zweck, dem Kriegsamt die notwendigen Unterlagen zu schaffen zur Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Industriezweige, sowie auf Grund der fachmännischen Kenntnisse Vorschläge für spätere Maßnahmen zu unterbreiten. Es liegt nicht in der Absicht des Kriegsammtes, jetzt schon etwa Betriebe einzuschränken oder gar still zu legen, ehe die notwendigen Voraussetzungen für die anderweitige Verwendung der Arbeitskräfte gegeben sind. (W.T.B.)

Oertliches und Sächsisches.

— **Bewachung von kriegsgefangenen Arbeitern.** In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen das Entweichen eines ohne militärische Bewachung abgegebenen Kriegsgefangenen von seiner Arbeitsstelle auf ein Verschulden des Arbeitgebers zurückzuführen ist, insofern dieser die ihm vertragsmäßig obliegende Bewachung des Kriegsgefangenen unterlassen oder mindestens mangelhaft durchgeführt hat. Da mit dem Entweichen der Kriegsgefangenen, abgesehen von den den Militärbehörden erwachsenden Schwierigkeiten, auch Gefahr für unsere Bevölkerung verbunden sein kann, sieht sich die Militärverwaltung genötigt, strafrechtliche Verfolgung der säumigen Arbeitgeber herbeizuführen. Letztere werden deshalb gut tun, sich einer gewissenhaften Erfüllung ihrer Vertragspflichten zu befleißigen, um sich einerseits keiner Strafe auszusetzen, andererseits aber auch sich die vorzüglichsten Arbeitskräfte zu sichern. Erst kürzlich ist ein Untertan wegen fahrlässigen Entweichens eines Kriegsgefangenen mit einer empfindlichen Geldstrafe belegt worden.

— **Höchstpreise für Schweine und Spanferkel.** Für Schweine mit einem Gewicht unter 70 Kilogramm sowie für Spanferkel darf der Höchstpreis der Schlachtklasse von 70—80 Kilogramm Lebendgewicht, also 85 Mark für den Zentner gewährt werden.

— (Mk.) **Zur Erspargung von Beleuchtungsstoffen** wird auf Grund von § 4 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand versuchsweise gestattet, daß Fahrräder von jetzt ab während der Dunkelheit ohne Beleuchtung fahren. Die entgegenstehenden polizeilichen Vorschriften treten insoweit außer Kraft. Unbeleuchtete Fahrräder dürfen jedoch nur solche befahren, in denen ein ausgebautes und während der Dunkelheit hinreichendes Straßennetz vorhanden ist. Außerdem muß von unbeleuchteten Fahrrädern eine Höchstgeschwindigkeit von 8 Kilometern in der Stunde eingehalten werden. Kraftfahrzeuge jeder Art, also auch Kraftfahrräder bleiben dagegen von dieser Ausnahmeverfügung ausgeschlossen.

— **Kriegstraunungen.** Die Zahl der in ganz Sachsen kriegsgetrauten Paare betrug am 1. November 1916 10 000.

Großröhrsdorf. Am 1. Weihnachtsfeiertage wird ein Dresdner Operngastspiel im Hotel Hause stattfinden. Es gelangt zur vollständigen Aufführung mit über 30 Mitwirkenden die 3 aktige komische Oper „Maurer und Schlosser“ von Auber durch die „Brettnig-Oper“ aus Dresden. Es wird unseren Lesern allen noch der letzte Opernabend „Freischütz“ in bester Erinnerung stehen, der einen wirklich seltenen Kunstgenuß unserem Orte bot, und so kehrt zu erwarten, daß auch diesmal mit der reizenden komischen Oper, die man jetzt immer seltener hört, uns ein außergewöhnlich genurreicher musikalischer Abend am 1. Weihnachtsfeiertage geboten wird. Ratjam ist es, sich Eintrittskarten schon im Vorverkauf zu sichern; die selben sind im Vorverkauf auch zu ermäßigten Preisen zu haben bei Herrn Kaufmann Erwin Kösen und bei Herrn Kaufmann Paul Schöne sowie im Hotel Hause.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 12 Pfg. für Inserenten im Advertis, für alle übrigen 15 Pfg., im amtlichen Teil 20 Pfg. und im Restameil 30 Pfg., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

— **Auszeichnungen.** Dem Kanonier Paul Kunath aus Großröhrsdorf und dem Gefreiten Franz Richter aus Hauswalde wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Kamenz. Freitag, den 22. Dezember, vormittags 9 Uhr öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses.

Baugen. (Sammelstellen für Kleingeld.) Die Stadtverwaltung plant, da erfahrungsgemäß viel Kleingeld namentlich in den Familien des platten Landes zurückgehalten wird, die Errichtung von örtlichen Sammelstellen für Kleingeldmünzen, von wo aus die Münzen der Reichsbankanstalt zur ausgleichenden Verteilung zugeführt werden sollen. Auch sind die Schulen angewiesen worden, in diesem Sinne aufklärend zu wirken.

Baugen. Mit der Frage der Einführung einer Unverbrautensteuer für Personen beiderlei Geschlechts beschäftigten sich die Stadtverordneten. Die Stadtverordneten hatten schon vor längerer Zeit einen dahingehenden Antrag gestellt, nach langwierigen Verhandlungen im Finanzausschuß und Rat war aber der Rat zu einer Ablehnung des Stadtverordnetenantrages gekommen. Maßgebend hierfür war, wie Oberbürgermeister Dr. Raebler ausführte, die Erwägung, daß die Einführung einer solchen Steuer als Gemeindesteuer zur Abwanderung steuerkräftiger Einwohner führen könne, daß der finanzielle Ertrag selbst bei Erhebung eines 50prozentigen Zuschlags zur Gemeindecinkommensteuer sich höchstens auf jährlich 11 000 Mark stelle und daß die dadurch hervorgerufene Verärgerung in keinem rechten Verhältnis zu ihrem Erfolge stehe.



KOSMOS
Gesellschaft der Naturfreunde
bietet für jedermann einen
billigen und guten
Lesestoff
Belehrend — Unterhaltend
Während des Krieges erhält jedes Mitglied
bei dem Halbjahrespreis von
nur M 2.40
jährlich 12 starke, reich illustrierte Monatshefte
// und 5 gute Bücher erster Schriftsteller //

Treten Sie sofort bei oder verlangen Sie Prospekt bezw. Probeheft bei Ihrer Buchhandlung oder der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart

Anker, Großröhrsdorf.

Konzert-Café-Restaurant.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage:

Feine Abendkonzerte,

ausgeführt von der Kapelle des Herrn Musikdirektors Otto Senf.
Bolles Orchester! **Bolles Orchester!**

Eintritt frei! Beginn nachm. 4 Uhr bis Ende!

Eintritt frei!

Genüßreiche Stunden versprechend, laden ergebenst ein

H. und G. Gnauk.

Ein Geldtäschchen gefunden. Abgeholt bei Frau Lina Weidner Nr. 145 G.

Handweber

auf gutlohnende Arbeit werden sofort gesucht von

C. E. Thomas,
Großröhrsdorf Nr. 220.



Christ-Bäume

bis zu 4 Metern empfiehlt
Emil Koch.

Fleischmarken-Ausgabe

Sonnabend, den 23. Dezember, nachmittags von 2-5 Uhr im Rittergute.
Bretinig, den 19. Dez. 1916. Der Gemeindevorstand.

Die Bezugsscheine für Bekleidungsgegenstände

werden von jetzt ab nur

Dienstags und Freitags vormittags

im Gemeindeamte ausgegeben.

Bretinig, den 19. Dez. 1916.

Der Gemeindevorstand.

Warenumsatzstempel für 1916 betr.

Die Anmeldevordrucke hierzu können von heute ab im Gemeindeamte entnommen werden.

Bretinig, den 19. Dez. 1916.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Diese Woche finden folgende Verkäufe statt:

Mittwoch von 2-6 Uhr: Weizenmehl, Pfund 90 Pfg.
Donnerstag von 2-6 Uhr: Käse, Pfund 1,60 Mk., und Suppenwürfel, Stück 3 Pfg.
Freitag von 2-6 Uhr: Salzheringe.
Sonnabend von 8-2 Uhr: Kartoffeln.

Markenausgabe-Lokal im Rittergut.

An allen Tagen beginnt der Verkauf mit Haus-Nummer 238 und endet mit Haus-Nummer 1.

Um Andrang zu vermeiden, wird wiederholt gebeten, die Zeiten in bekannter Weise einzuhalten. Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Beim Verkauf von Weizenmehl wird gebeten, daß diejenigen, die Bestände haben, verzichten möchten.

Die Ortsbehörde Bretinig.

Neu! Olympia-Theater, Sehenswert!

Großröhrsdorf.

Mittwoch, den 20. Dezember:

einmaliges Gastspiel der großen Attraktion vom Circus Sarrafani.

Kein Film, sondern persönliches Auftreten des elektrischen Wundermenschen

Harry Quill,

welcher sich einen 500000 Volt zu verschiedenen Experimenten Starkstrom von durch seinen Körper leiten läßt.

Neu! B. Gromveld, Neu!

der erste Soldat der deutschen Armee, welcher frei auf dem Kopfe läuft, ohne die Arme oder Füße zu gebrauchen. Stürmischer Applaus bei Sarrafani!

Außerdem: ein vorzügliches Kino-Programm!

Nachm. 4 Uhr: große Kindervorstellung! Abendvorstellung: Anfang 7/8 Uhr.

Preise der Plätze: Sperrplatz 80 Pfg., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.

Kinder zahlen 30, 20, 15 und 10 Pfg.

Niemand veräume dieses hochinteressante einmalige Gastspiel des Herrn Harry Quill.

Dresdner Opern-Gastspiel

der „Betrenz-Oper“

am 1. Weihnachtsfeiertage im

Hotel Hause, Großröhrsdorf:

Maurer und Schlosser

Komische Oper in 3 Akten von Auber.

Ueber 30 Mitwirkende!

Eintrittskarten im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen, zu 1,—, 0,75 und 0,50 bei Herrn Kaufmann Erwin Kösen, bei Herrn Kaufmann Paul Schöne und im Hotel Hause.

Die Rabatt-Auszahlung (10 Prozent)

erfolgt bis mit 24. Dezember d. J. in den üblichen Geschäftsstunden gegen Abgabe der Rabattmarken.

An Kinder erfolgt keine Auszahlung.

Zahle auch im Jahre 1917 Rabatt wie bisher.

Hochachtungsvoll

Robert Edwin Weber,

Großröhrsdorf, Schulstraße 273.

Praktisch! Billig! Bequem!
Sohlenschoner aus Kernleder

für Herren, Damen und Kinder

Max Büttrich.

empfiehlt

Vordringen gegen die untere Donau.

Großes Hauptquartier, 19. Dez. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An beiden Sommerfronten wurde das Geschütz- und Minenwerferfeuer vorübergehend lebhafter. Nordwestlich und nördlich von Reims sind französische Abteilungen, die nach starker Feuerbereitung gegen unsere Gräben vorgingen, zurückgewiesen worden.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Am Nachmittag steigerte sich auf dem Ostufer der Maas der Feuerkampf. Die Franzosen griffen am Josselwald an. Die vor unserer Stellung liegende Chambrettes-Ferme blieb nach Nahkampf in ihren Händen. An allen Stellen der Angriffsfront wurden sie abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich des Karoz-Sees und südlich der

Bahn Tarnopol—Glowhow nahm zeitweilig der Artilleriekampf zu.

Am Sonntag in den Walckarpathen wurden russische Patrouillen, an der Balesputna Angriffs eines russischen Bataillons abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Bei Teilkämpfen wurden an den beiden letzten Tagen über 1000 Russen und Rumänen eingeschleppt und viele Fahrzeuge, meist mit Verpflegung beladen, erbeutet.

In der Nordobrubtscha hat der Feind seinen Rückzug über zwei ausgebauten Stellungen hinaus nordwärts fortgesetzt.

Die Armee bringt gegen die untere Donau vor.

Mazedonische Front:

An der Struma Patrouillen-Unternehmungen, die für die bulgarischen und osmanischen Truppen günstig ausgingen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Bruno Nitzsche, Klempnerei Bretinig

empfiehlt sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:

emailliertes, gußeisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete u. lackierte Blechwaren, Lampen, sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Docht und Zylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpfköpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigt ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Schlosserlehrling

wird für sofort gesucht von Alwin Nitzsche, Maschinenfabrik, Großröhrsdorf, Dammstraße.

Aphidol

Radikalmittel gegen alle Baumschädlinge, bei Zimmerpflanzen, Gärtnereien, Feldern, Weinbergen, Obst- und Gemüsegärten. Bestandteile aus Nikotin, Schwefel, Creosol, Trifresol, Reibepulver, gebranntem Kalk etc. etc. 1 Kilo Aphidol für 12 bis 14 Bäume reichend franko Mk. 2,90. Firma H. Wagner, Grelz i. U., Brückenstr. 7.

Feldpostbriefe

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Messer und Gabeln, Taschenmesser, Butter- u. Käsemesser, Aufschnittgabeln, Rührgabeln, Tortenmesser, Geflügelstecher, Speise- und Kaffeelöffel in Alpaka Silber und anderen Metallen

empfiehlt in reichster Auswahl vom einfachsten bis zum besten Georg Horn, Mechaniker.

Georg Horn, Mechaniker.

Feldpost



Fahrradmäntel

und

-Schläuche

empfiehlt Georg Horn, Mechaniker.

Filzpantoffeln, Schnallenstiefeln

für Kinder, schwarze

Dalkfilzschuhe

für Erwachsene, sowie niedrige

Tuchschuhe

mit Lederboden für Kinder empfiehlt

Max Büttrich.

Konserven-Gläser

empfiehlt Georg Horn, Mechaniker.



1916. * Nr. 49.

Illustriertes Unterhaltungsblatt.
Erscheint jede Woche.

Verlag Stadt und Land
Max Wundermann, Berlin W. 30
Münchenerstraße 35.

Wie Grossvater einen Russen fing.

Humoreske von Wolfgang Kempter.

Nachdruck verboten.

Der kleine Baumgartnerhof lag, weit von anderen menschlichen Behausungen entfernt, in einer Einöde, hoch in den Bergen. In gewöhnlichen Zeiten kamen wohl Touristen, Alpinisten und Jäger vorbei, aber seit dem Kriege ließ sich da oben kaum mehr ein Mensch sehen. Der kleine Besitz ernährte schlecht und recht die Bewohner, die aber, da sie keine großen Ansprüche an den Boden zu stellen gelernt hatten, glücklich und zufrieden lebten.

Gegenwärtig aber hauste da oben nur der alte Bauer, der hundertjährige Peter Baumgartner, mit seinem Weibe Margret und den beiden Enkelinnen, den Töchtern von Peter und Margrets einzigem Sohne, der einrücken hatte müssen, und dessen Haus schon vor Jahren gestorben war.

Peter und Margret waren noch rüstige Leute, wenn sie auch ab und zu von den Beschwerden ihres Alters geplagt wurden. Nachdem konnten sie die Arbeit auf dem Hofe noch gut verrichten und die kleine Bauernwirtschaft betreiben. Die schönsten Stunden des Tages verbrachte Peter aber waren die, wenn er abends nach getaner Arbeit in der Stube die Lampe anzündete, die große Hornbrille aufsetzte und sich dann in das Lesen der Zeitungen und illustrierten Zeitschriften vertiefte, die er alle Sonntage beim Kirchgange unten im Dorfe vom Postmeister erhielt. Denn Vater Peter interessierte sich für den Krieg, war er doch auch einmal ein strammer Soldat und hatte 66 dabei gemessen. Damals freilich war es ein Kinderspiel gewesen, aber einen Begriff vom Kriege hatte er doch und konnte mitreden, wenn am Sonntag nach dem Gottesdienste beim Postwirt über den Krieg gesprochen wurde.

Mutter Margret wollte zwar nichts von dem schrecklichen Kriege wissen, trotzdem las ihr Peter alle Abende aus der Zeitung vor. Aber Mutter Margret fielen jedesmal bald die Augen zu, sie machte in ihrem Stuhle ein Nickerchen, während ihr Mann immerzu las. Dann und wann fragte er, ohne aufzusehen: „Hörst du, Mutter?“

Dann fuhr Margret aus dem Schlafe auf und antwortete: „Ja, ja doch.“ Peter las weiter und Margret schlief weiter. So geschah es alle Abende.

Einmal unterbrach Margret plötzlich die Vorlesung ihres Mannes.

„Peter! Still! Hörst du nichts?“

Anwillig über die Störung, er las gerade eine interessante Schilderung eines Handgranatenkampfes, rief Peter: „Ich? Was soll ich hören?“

„Mir war es, als hörte ich draußen etwas.“

„Ach was. Der Wind wird es gewesen sein.“

„Nein, nein. Ein anderes Geräusch. Es schleicht jemand ums Haus herum.“

„Unfinn. Was fällt dir ein! Wer hätte wohl jetzt in finsterner Nacht hier bei uns heroben etwas zu suchen. Vielleicht gar Einbrecher, die auf dem Einödhofe einen Sack voll Silber suchen,“ spottete Peter.

„Spotte nur,“ rief Mutter Margret. „Ich hab es ganz deutlich gehört.“

Jedoch Peter horchte schon nicht mehr auf ihre Worte.

„Herrgott!“ rief er voll Begeisterung und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Zug sein sollte man, dabei sein möchte ich.“

„Du alter Narr,“ schalt Mutter Margret, „sei froh, daß du weit vom Schusse bist.“

„Was froh,“ ereiferte sich Vater Peter und hinter den Brillengläsern blitzten seine Augenlein sein Ehegespons entriistet an. „Dabei sein möchte ich. So einen Russen beim Schädel packen und ihn schütteln, daß ihm Hören und Sehen verginge, das wäre eine Freude.“

„Daß du die Russen Russen sein,“ murrte Mutter Margret, „und schaue lieber, was draußen los ist. Ich hab schon wieder was gehört.“

„Der Wind geht und regnen tut's,“ rief Peter ärgerlich.

„Wir sollten doch wieder einen Hund anschaffen,“ sprach nun Mutter Margret. „Als wir noch den Nero hatten, da waren wir sicher, daß in der Nacht keiner dem Hause nahe kam.“

„So einen Hund wie den Nero bekommen wir nicht mehr. Schade, daß er zu alt wurde.“

Peter las wieder weiter.

„Wilst du nicht schauen gehen?“ fragte aber Mutter Margret gleich wieder.

„Fix Laudon!“ rief Peter jetzt wild. „Ihr Weiber mit euren Angsten. Ihr laßt einem keine Ruhe.“

Dann erhob er sich aber doch, schlurfte in seinen Pantoffeln aus der Stube, riß die Haustüre auf und spähte in die finstere Nacht hinaus.

„Wer da?“ fragte er. Es kam keine Antwort und natürlich sah er auch nichts. Da schlug er die Türe wieder zu, schob den Riegel vor und kehrte in die Stube zurück.

„Hab' mir's schon gedacht,“ brummte er, „daß es nichts ist. Wer soll auch bei diesem Hundewetter da heroben herumstreichen. Den Menschen möchte ich kennen.“

Etwas beschwichtigt begab sich Mutter Margret zur Ruhe. Peter aber las noch tief in die Nacht hinein.

Als er am anderen Morgen aus dem Hause trat, um am Brunnen Wasser für das Vieh zu holen, da blieb er plötzlich überrascht stehen und starrte verwundert auf den Weg, der rings ums Haus führte. Ganz deutlich waren nämlich dort in dem vom Regen aufgeweichten Boden die Spuren von großen, genagelten Stiefeln zu sehen.

„Hat sie doch recht gehabt,“ murmelte Peter und besah sich die verdächtige Fußspur genauer. Sie kam von der Straße herein, ging die vordere Haus- und Eitelwand entlang und führte zu einem kleinen, vom Hause etwas entfernt stehenden Schuppen, in dem Wagen, Werkzeuge und altes Gerümpel aller Art aufbewahrt waren.

Als sich Peter dem Bretterschuppen näherte, da blieb er aufs neue überrascht stehen und horchte. Denn aus dem Schuppen drang mächtiges Schnarchen.

„Da wäre ich doch neugierig,“ brumnte Peter, „was da für ein Kunde übernachtet.“ Leise schlich er sich näher, klinkte behutsam die geschlossene, aber nicht versperrte Türe auf und sah vorsichtig in den Raum hinein. Richtig dort in der einen Ecke auf alten Säcken lag langausgestreckt ein Bärenlacker und schnarchte wie ein Holzhacker.

„Herrgott!“ beinahe hätte Peter einen lauten Ruf der Ueberraschung ausgestoßen, denn erst jetzt, seine Augen hatten sich an das Dunkel gewöhnt, bemerkte er, daß der Schnarcher eine Uniform trug. Und was für eine Uniform. Er kannte diese erdgraue Uniform. Hatte er sie doch abgebildet gesehen und viel davon gelesen. Rasch zog er seinen Kopf zurück und schloß die Türe. Diesmal aber drehte er den Schlüssel zweimal um.

„Für Laudon!“ rief er endlich. „Wie kam ein Russe in seinen Schuppen? Ein richtiger, leibhaftiger Russe. Das war schon über die Maßen kurios. Ein Russe.“

Peter schüttelte verständnislos den Kopf. Dann stürmte er in die Küche und rief aufgeregt: „Mutter, ein Russe.“

„Jessas!“ schrie Mutter Margret und ließ die Schlüssel voll Milch, die sie eben zum Herde tragen wollte, fallen. In tausend Scherben ging sie und die frisch gemolkene Milch rann über den Küchenboden.

„Jessas, bin ich erschrocken. Du bist wohl nicht ganz gescheit im Kopf,“ schimpfte sie jetzt.

„Ein Russe ist's,“ bekräftigte Peter, den die kaputene Schlüssel und die verschüttete Milch kalt ließen. „Draußen im Schuppen liegt er und schnarcht wie ein Bär.“

„Mein Gott!“ jammerte Mutter Margret, „jetzt ist der Peter verrückt geworden.“

„Was verrückt? Ich bin so hell wie du. Ein Russe liegt draußen. Ich habe ihn schon eingesperrt. Er kann nicht mehr heraus. Gestern Nacht muß er hineingekrochen sein.“

„Dann habe ich doch recht gehabt,“ frohlockte Mutter Margret.

„Siehst du. Aber ein Russe,“ fügte sie gleich hinzu. „Peter, dir spuckt das viele vom Kriege Besen im Kopfe; es wird ein Handwerksbursche sein, der sich verirrt.“

„In russischer Uniform,“ höhnte Peter. Dann rief er seine Enkelinnen.

„Jetzt springt ihr ins Dorf hinunter, zum Herrn Wachtmeister und sagt, der Großvater hätte einen Russen gefangen; der Herr Wachtmeister möge gleich heraufkommen.“

Die Kinder liefen davon. Mutter Margret aber räumte die Bescherung auf dem Küchenboden zusammen und brummte dabei unverständliches Zeug. Das Wort blamieren jedoch war deutlich zu vernehmen.

Peter hatte sich inzwischen mit einem riesigen Prügel bewaffnet und hielt nun vor dem Schuppen Wache. Von Zeit zu Zeit horchte er an der Türe. Gleichmäßig drang immer noch das Schnarchen heraus. Der Bursche hatte einen gesegneten Schlaf.

Zwei Stunden später kamen die Kinder mit dem Wachtmeister; aber dieser war nicht allein. Der Vorsteher, der Postmeister und einige neugierige Bauern hatten sich ihm angeschlossen.

Als sie den alten Peter mit seinem Prügel vor dem Schuppen sahen, da lachten sie hell auf und der Postmeister rief: „Peter, was hast du für einen Fang gemacht? Oder willst du uns zum Narren halten?“

Statt einer Antwort schloß Peter die Türe auf und ersuchte den Wachtmeister, einzutreten. Drinnen war der Schläfer vom Lärm der Stimmen erwacht; jetzt saß er auf seinem Lumpenlager

und starrte aus schlaftrunkenen Augen die eintretenden Männer blöde an.

Auch Mutter Margret steckte neugierig und voll Schadenfreude über die Blamage ihres Peters den Kopf zum Küchenfenster heraus, konnte aber gerade die Worte des Wachtmeisters hören, der rief: „Alle Wetter, Baumgartner, Ihr habt wirklich recht. Das ist ein Russe. Jedenfalls ist er aus einem Gefangenentlager entlaufen und hat sich in diese Wildnis verirrt.“

Der Russe ließ sich gutwillig festnehmen. Er konnte nur ein paar Brocken Deutsch. Den Namen des Lagers, dem er entwichen war, wußte er und auch, daß er Hunger habe, konnte er sagen. Bevor ihn der Wachtmeister abführte, bekam er noch von Mutter Margret etwas zu essen; dankbar grinste der Riese und wuschte sich mit dem Handrücken den Bart.

Es gab einen großen Hain in der ganzen Gegend, als man erfuhr, der alte Peter Baumgartner auf dem Einödhofe hätte einen Russen gefangen.

Der Name Russenfänger blieb ihm.

Drei Wochen später brachte der Wachtmeister dem Peter dreißig Kronen als Fangprämie. Dreißig Kronen waren auf dem Einödhofe schon ein Geld. Und dieses rang sogar Mutter Margret Anerkennung ab.

„Peter!“ rief sie, während sie vor Freude über das ganze Gesicht lachte, „was machst du noch auf deine alten Tage für Sachen.“ Dann konnte sie sich aber doch nicht enthalten, hinzu- zufügen: „Ich habe ihn aber doch zuerst gehört. Es ist doch jemand ums Haus geschlichen.“

„Und es war doch ein Russe,“ trumpfte dann Peter drauf. Und beide hatten recht.

Flieger.

Novelle von W. Schöller.

Nachdruck verboten.

Dubois hätte sein Lob noch gerne weitergesungen, wenn es die Zeit erlaubt hätte. Aber schon begann sich die Viele mit Zuschauern zu füllen. Schon bei den letzten Worten waren einige Flieger, unter ihnen auch der glückselige Castagnac, eingetreten, der es immer noch nicht fassen konnte, daß sich sein Dreibecker für fünf Sekunden von der Erde zu trennen vermochte. Auch Herr und Frau van Loonen, Leontine, Thekla und Kolakoff fanden sich ein, ebenso die beiden Militärs, die sich gegenseitig mit Höflichkeiten überschütteten, um sich ihre Absichten gefälliger verbergen zu können. Den Schluß bildete der unvermeidliche Berichterstatter des Berliner Generalanzeigers. Er drängte sich sofort an Blummers heran.

„Meine Herrschaften,“ rief er, eine Nummer seines Blattes schwenkend, „haben Sie Ihr Doppelbildnis im letzten Generalanzeiger schon gesehen? Es trägt die Unterschrift: „Der Gierkönig von Nordamerika mit seiner Gattin, der berühmten Dichterin, Frauenrechtlerin und Polarforscherin!“

Frau Blummers war natürlich hochofren und überhäufte den Reporter mit Liebenswürdigkeiten derart, daß er an seine Zeitung drahten konnte, daß das Ehepaar nicht nur zu den markantesten, sondern auch zu den bestrickendsten Vertretern des intellektuellen Amerika zu zählen sei.

Unterdessen hatten sich Leontine, Kolakoff und van Loonen, dessen Frau sich von Castagnac seine Erfolge berichten ließ, zu einer Gruppe zusammengefunden. Ihre Stimmung war noch immer nicht die rosigste, besonders der junge Russe schien unter einem schlechten Gewissen zu leiden.

Da ertönte vom Flugfelde her das Knattern eines anlaufenden Motors. Fast im selben Augenblick vernahm man auch das durchdringende Surren eines Propellers. Alle Augen wandten sich dem Flugfelde zu.

„Er beginnt den Flug,“ flüsternte Leontine. „D, wäre doch alles vorbei,“ stöhnte Kolakoff, während van Loonen ein Glas Cognak hinunterspülte, das ihm soeben ein Kellner servierte.

Immer lärmender wurde das Geräusch der Flugmaschine, die, einem entfesselten Riesenvogel gleich, über den grünen Rasen dahinschoß.

Plötzlich ging ein allgemeines Ah der Bewunderung durch die Anwesenden. In einem zarten Schwunge hatte der sonnen-

befrahte Aeroplan den Boden verlassen und war nun im Besitz, sich in sanften Kurven langsam in die Höhe zu schrauben.

„Was haben Sie gemacht,“ zischte van Loonen den am ganzen Körper zitternden Russen an.

„Er kommt ja in die Höhe,“ raunte erlebend Leontine. F 5 hatte in einer eleganten Kurve bereits eine Höhe von 20 Metern erreicht.

Da ging plötzlich ein Zittern über seine gewaltigen Schwingen hinweg. Er schien für eine Sekunde stillzustehen.

Ein Aufschrei des höchsten Schreckens löste sich aus aller Kehlen. Man sah, wie einer der Flügel zu flattern begann und Folkner mit seinem Fahrzeuge sich mit rasender Schnelligkeit der Erde näherte. Fast im selben Augenblicke vernahm man auch schon das Krachen der auf dem Boden zerschellenden Tragflächen.

Mit einem Schrei war Thekla zusammengesunken.

„Sie sind ein Esel,“ herrschte van Loonen Kolakoff an, „ich wasche meine Hände in Unschuld.“

Nun drängte man von allen Seiten der Unglücksstätte zu. Auch die Ehrengäste verließen die Diele und eilten hinaus. Nur die drei Schuldbeladenen blieben zitternd zurück und Thekla, die schluchzend auf einem der Klubsessel zusammengebrochen war.

Sie hörte nicht, wie der an ihr vorbeischießende Generalmajor von Klok den japanischen Attaché anschnarrte:

„Habe es mir doch gleich gedacht, daß diese Dinger nichts taugen!“

In einer Minute war die Stelle, auf welcher der Unfall des Flugzeuges erfolgt war, von Hunderten von Menschen umlagert.

„Was habe ich getan!“ wiederholte Kolakoff jammernd, „er ist tot, und ich bin sein Mörder.“

Doch was war das?

Immer lauter anschwellendes Hurrageschrei umbrauste die von dem Menschenswarm verdeckte Unglücksstätte. Dann teilten sich die Massen, und aus ihnen heraus schritt aufrecht der Totgeglaubte.

„Sie haben wahrhaftig mehr Glück als Verstand,“ fuhr van Loonen den Russen an, der glaubte, ein Geistes auf sich zukommen zu sehen.

„Fort von hier, er kommt herauf,“ preßte er hervor, „ich kann seinen Anblick nicht ertragen!“

Auch die beiden anderen waren froh, dem wie durch einen Zufall Geretteten nicht in die Augen sehen zu müssen. So hatten alle drei den Rückzug bereits angetreten, als Folkner auf der Terrasse die ihm nachdrängenden Leute bat, ihn für eine halbe Stunde allein zu lassen.

In der Diele angekommen, ließ er sich erschöpft in einen Sessel fallen. Er konnte noch keinen klaren Gedanken fassen.

Was war geschehen? Ohne Zweifel etwas ganz Entsetzliches. Endlich dämmerte das Geschehnis in seinem ganzen Umfang in ihm auf. Er staunte über seine Rettung. Wäre er unter dem Motor zu liegen gekommen, so wäre er zweifellos zermalmt worden. Aber wie hatte sich das Unglück überhaupt ereignen können? Die Bindungen der einen Tragfläche waren plötzlich getrocknet. Das war aber nur denkbar, wenn eine verbrecherische Hand

Er kam in seinen Gedanken nicht weiter, denn plötzlich überzeugte ihn ein kramphafes Schluchzen, daß er nicht allein war. Hinter ihm hatte sich Thekla erhoben und starrte den Totgeglaubten wie ein Geistes an.

„Sie leben?“ stieß sie mühsam hervor.

Folkner lächelte. „Wie durch ein Wunder,“ sagte er, „bin ich, abgesehen von ein paar Prellungen, die ich erst allmählich zu spüren beginne, unverletzt geblieben. Doch Sie, Sie weinen?“

Thekla verbarg ihr Antlitz in ihrem Taschentuche. Da fühlte sie plötzlich, wie der geliebte Mann sie sanft umarmte und an sich zog. Sie ließ es willenlos geschehen.

„So ein Sturz hat auch seine guten Seiten,“ flüsterte er ihr ins Ohr, „er hat mir die Augen geöffnet.“

Thekla löste sich aus seinen Armen. Sie hatte ihre Fassung wiedererlangt. „Mein Gott,“ stammelte sie, „Sie vergessen Leontine.“

Da lachte er bitter auf. „Die wird über meinen Sturz, der durch einen Bubenstreich verursacht wurde, keine grauen Haare bekommen. Aber Sie haben sich um mich geängstigt, Sie haben meinewegen gelitten.“

Er unterbrach sich selbst, als der Direktor des Klubhauses

auf ihn trat und ihm mitteilte, Herr Dubois hätte ihm einen Brief für ihn übergeben.

Er erbrach denselben und las. Der Direktor hatte sich sofort nach der Erledigung seines Auftrages zurückgezogen. Thekla sah dann, wie Folkner sich verfärbte und wie er in seinem Innersten erzitterte.

Er reichte ihr wortlos den Brief.

Der lautete: „Sehr geehrter Herr! Nachdem die Mitglieder der S. m. b. H. „Folknerwerke“ nach dem soeben Geschehenen zu der Ansicht gekommen sind, daß Ihre jetzigen Qualitäten dem Unternehmen wenig förderlich sein dürften, sehen sie sich zu dem einstimmigen Beschluß veranlaßt, Sie als Sozius der Folknerwerke zu streichen. Hochachtend Dubois. — van Loonen. — Kolakoff.“

Theklas Hände zitterten, als sie den Brief zurückgab.

„Das ist ja ein Frevel,“ murmelte sie. In diesem Augenblick wollte Schlempe unbemerkt an den beiden vorbeigleiten.

Doch Folkner rief ihn an: „Hören Sie, ich werde morgen vormittag mit meinem zweiten Flugzeuge, das mein Privateigentum ist, den Flug mit Passagier unternehmen. Telegraphieren Sie das, bitte, Ihrem Blatt.“

Doch der lachte höhnisch auf. „Glauben Sie ich blamiere mich ein zweites Mal!“ schnarrte er. „Ich hatte bereits Ihren Sieg nach Berlin gedrahtet, und Sie schlagen einen Saltomortale.“

Na, dankel! Und glauben Sie, Sie finden einen Passagier? Keine lahme Laus wird sich mehr Ihrem Vehikel anvertrauen.“

Damit schlug er die Tür des Lifts hinter sich zu.

Folkner starrte ihm wie geistesabwesend nach. „Nun bin ich wieder soweit, wie ich war, als ich anfing,“ murmelte er, „jetzt habe ich nichts mehr!“

Da ergriff Thekla seine Rechte: „Doch, Herr Folkner, nicht viel zwar, aber wenigstens eine gute Freundin, die Sie bittet, Ihr Passagier sein zu dürfen.“

Da schloß sie Folkner in seine Arme.

„Ich habe in dir mehr gefunden,“ jubelte er, „als ich je verloren!“

Er küßte sie lang und innig, und sie ließ es nicht nur geschehen, sondern erwiderte auch seine Liebkosungen. Viktor Folkner fühlte zum ersten Male das reine Glück einer echten, aufrichtigen Liebe.

Schon in den frühesten Morgenstunden des Tages, der der Entlassung Folkners aus den Werken folgte, stand Bad Döls unter dem Eindruck zweier Neuigkeiten. Man hatte trotz der Zurückhaltung Schlempekens in Erfahrung gebracht, daß der in Ungnade gefallene Flieger bei Sonnenuntergang den Preisflug mit Passagier wagen wollte. Bedeutsamer war eine von dem Reporter selbst verbreitete Nachricht, nach welcher Folkner bereits im Grauen des Tages mit einer Dame so gut wie unbemerkt einen großartigen Flug ausgeführt hatte. Man kann sich denken, welche verschiedene Gefühle dieses Ereignis auf alle an dem Erfolg oder Mißerfolge Interessierten auslöste. Nur der General von Klok machte eine Ausnahme, denn er war sofort nach dem Sturze abgereist.

Wer die Dame war, darüber zerbrachen sich unzählige den Kopf. Frau van Loonen, die nun wieder unbedingt der Passagier sein wollte, stellte ihren Gatten vor eine Entscheidung: Entweder würde sie mit Folkner fliegen und dieser wieder in die Gesellschaft aufgenommen werden, oder sie ließe sich von ihrem Manne scheiden.

Dubois selbst kochte vor Wut, daß er den Einflüsterungen seiner Kompagnons nachgegeben und dem scheinbar immer noch unerlehtlichen Erfinder und Flieger den Laufpaß gegeben hatte.

Gänzlich verstört waren Kolakoff und Leontine. Sicherlich würde der Preisflug gelingen. Was dann geschähe, war vorauszu sehen. Die verwünschte öffentliche Verlobung war nur mehr die Frage einiger Stunden. Es gab für die beiden nur noch einen Ausweg, und das war eine schleunige Flucht. Aber wie sie bewerkstelligen? Kolakoff mußte vorher noch Mittel und Wege finden, um sein Vermögen aus den Werken herauszubekommen, denn sonst war er ein Bettler. Einen angenehmeren Eindruck hatte die Neuigkeit auf das amerikanische Ehepaar ausgeübt. Herr Blummers suchte dann auch sofort an Folkner heranzukommen, denn seine Gemahlin wollte unter keinen Umständen Bad Döls verlassen, ohne den Flieger für ihr Unternehmen gewonnen zu haben.

Der Milliardär beglückwünschte denn auch als erster Folk-

ner.

Der Milliardär beglückwünschte denn auch als erster Folk-

ner.

Der Milliardär beglückwünschte denn auch als erster Folk-

ner.

Der Milliardär beglückwünschte denn auch als erster Folk-

ner.

Der Milliardär beglückwünschte denn auch als erster Folk-

ner.

Der Milliardär beglückwünschte denn auch als erster Folk-

ner.

Der Milliardär beglückwünschte denn auch als erster Folk-

ner.

Der Milliardär beglückwünschte denn auch als erster Folk-

ner.

Der Milliardär beglückwünschte denn auch als erster Folk-

ner.

Der Milliardär beglückwünschte denn auch als erster Folk-

ner.

Der Milliardär beglückwünschte denn auch als erster Folk-

ner.

Der Milliardär beglückwünschte denn auch als erster Folk-

ner.

Der Milliardär beglückwünschte denn auch als erster Folk-

ner zu seinem Probeflug. Der war erstaunt, daß dieser bekannt geworden. Auf weiteren Fragen sagte er es offen heraus, daß der Passagier Thekla, seine Braut, gewesen wäre.

„Und Herr Dubois und seine Tochter,“ pläzte Blummer heraus.

„Sie scheinen noch nichts zu wissen,“ entgegnete Folkner, „daß ich mit diesen Herrschaften nichts mehr zu tun habe. Ich bin seit meinem gestrigen Sturze aus den Folknerwerken hinausgeworfen.“

„Also existiert ein Folknerwerk ohne Folkner?“

Der nickte.

Blummers wurde immer aufgeregter. „Haben Sie denn auch Ihren Namen an das Werk verkauft?“

„Das wohl nicht,“ sagte Folkner einigermaßen überrascht, „nur meine fertigen Maschinen, mit Ausnahme der, mit welcher ich heute fliege, sind Eigentum der Gesellschaft.“

Der Amerikaner zitterte vor Erregung, als er weitersprach.

„Herr Folkner, ich möchte nochmals mit Ihnen sprechen. Sie sind, weiß Gott, ein großer Erfinder, aber, nehmen Sie mir's nicht übel, ein kleiner Geschäftsmann!“

Folkner lachte. „Gewiß stehe ich heute gern zu Ihrer Verfügung, nachdem ich ja nicht mehr Sozjus bin, aber wäre es nicht besser . . .“

Der Amerikaner zog ihn mit sich fort. „Haben Sie keine Angst,“ flüsterte er ihm zu, „ich werde nichts Unrechtes von Ihnen verlangen oder Ihnen zumuten: gestern sprach ich mit dem Kompagnon der Folknerwerke, und heute werde ich reden mit dem Herrn Folkner selbst!“

Während der nun folgenden Besprechung, zu welcher Folkner ein wenig widerstrebend in die Appartements der Amerikaner gefolgt war, hatte Kolakoff eine heftige Auseinandersetzung mit Dubois. Er war in Übereinstimmung mit dessen Tochter gewillt, das Äußerste zu wagen.

Er hielt in aller Form um deren Hand an.

„Haben Sie vielleicht noch einen anderen Wunsch, den ich Ihnen erfüllen könnte,“ schnauzte ihn der ehemalige Käsehändler engros an.

„Sie willigen also nicht ein,“ entgegnete der Russe, der sein Ziel kannte, „so erkläre ich Ihnen meinen Austritt aus den Folknerwerken und ersuche Sie um sofortige Auszahlung meiner Einlagen!“

Dubois lachte höhnisch. „Die könnten Sie meinetwegen noch heute auf der Berliner Bank abheben, an Ihrem Gelde ist mir nichts gelegen, vielleicht können Sie damit eine Fabrik von Nähmaschinen mit Musik ins Leben rufen, das liegt Ihnen sicherlich näher, als die Konstruktion von Aeroplanen!“ Damit zog er einen Scheck aus seinem Portefeuille, füllte ihn aus und machte damit Kolakoff zum unbeschränkten Herrn seines Vermögens.

Der jubelte innerlich auf. Gleich darauf suchte er Leontine auf, die ihn mit Sehnsucht erwartete.

„Die List ist gelungen,“ rief er ihr zu, „wir können jederzeit fliehen.“ Doch plötzlich wurde er nachdenklich. „Wie aber erreichen wir unbemerkt die Bahnstation und den Express nach Berlin?“

„Du wirst mich entführen,“ kam es keck von Leontines Lippen.

„Aber womit?“ klang es zaghaft zurück.

„Sehr einfach,“ erwiderte das Fräulein bestimmt, „mit der Flugmaschine!“ Kolakoff traute seinen Ohren nicht.

„Du könntest Deinen Abscheu überwinden . . .?“

„Es ist der einzige Ausweg der uns bleibt. Bevor dieser Folkner fliegt, fliegen wir und werden gerade den Zug erreichen.“

Kolakoff umarmte das Mädchen. In was es doch alles dachte! Er wäre niemals auf diese Idee geraten. Nun galt es, nur noch das Nötigste vorzubereiten, fliegen konnte er ja leidlich mit dem Doppeldecker seines ehemaligen Sozjus.

Während solche Pläne geschmiedet wurden, während Dubois und van Loonen sich die größten Vorwürfe machten, während des letzteren Frau in Krämpfe fiel, als sie erfuhr, daß Folkner mit einer Gesellschaftsdame fliegen wollte, rückte der Zeitpunkt des Startes immer näher.

In der Diele war wiederum alles versammelt, und man war eben im Begriff, sich von Folkner und seiner Braut zu verabschieden, die bereits übereingekommen waren, nach dem gelungenen Preisflug einen zweiten zu unternehmen, und zwar

in die nächste Stadt, um sich dort als Verlobte beim Standesamt zu melden.

Da stürzte der Direktor des Klubhauses herein.

„Meine Herrschaften, soeben beginnt der Flug!“

„Sie sind verrückt,“ herrschte ihn Dubois an, „Folkner ist ja noch hier!“

Aber schon erhob sich draußen auf dem Flugfelde der kunstvoll erdachte Riesenvogel und nahm, ohne eine besondere Höhe anzustreben, seinen Kurs gegen die Bahnstation. Die Verwirrung war allgemein. Da löste ein Herr Dubois überreichte Brief das Rätsel. Seine Tochter teilte ihm mit, daß sie auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege mit Kolakoff entflohen wäre, und daß Herr Folkner seine Luftkutsche am Bahnhof abholen könnte.

Dubois war außer sich. Zuerst wandte er sich an Folkner und versicherte ihm, er wüßte Mittel und Wege, um seine Tochter zurück und zur Vernunft zu bringen.

„Bedaure,“ lachte dieser, „aber Fräulein Thekla ist nicht nur mein Passagier, sondern auch meine Braut.“

Da sank Frau van Loonen in Ohnmacht, und Dubois knickte in seinem Klubstuhl zusammen.

Inzwischen hatte sich der Zweidecker in elegantem, sichrem Fluge immer weiter entfernt.

Marquis Uoki trat auf Dubois zu.

„Die Leistungen des „F 5“ genügen mir,“ sagte er, „bestelle im Auftrage der japanischen Regierung davon zwanzig Stück bei den Folknerwerken.“

Noch ehe der Angesprochene antworten konnte, erwiderte zum allgemeinen Erstaunen Blummers, daß er im Namen der Folknerwerke den Auftrag annehme.

„Was soll das heißen,“ brauste Dubois auf.

„Das soll heißen,“ entgegnete der Amerikaner mit üblicher Ironie, „daß Ihnen das Recht nicht zusteht, Ihre Fabrik Folknerwerke zu nennen. Herr Folkner hat nicht Ihnen seinen Namen verkauft, sondern mir, seinem neuen Kompagnon. Sie können Ihr Unternehmen, aus dem Sie Folkner herausgedrückt haben, taufen wie Sie wollen.“

„Stimmt, stimmt,“ bestätigte Schlempe diese juristisch einwandfreie Tatsache.

„So kann ich also wieder mit Kugelkäse anfangen,“ jamerte Dubois.

In dem herrschenden Tohuwabohu war Folkner allzu kaltblütig geblieben. Schmungelnd wandte er sich an Thekla. „Und uns wird nichts anderes übrigbleiben, als zu schauen, ob wir mit einer Droschke aufs Standesamt kommen!“

— Ende. —

Gemeinnütziges.

Das Verkitten von Fußbodenfugen, auf das aus hygienischen Rücksichten nicht oft genug hingewiesen werden kann, läßt sich leicht und dauerhaft durch eine Mischung von frischem Käse (sogenannter Quark) und ungelöschtem Kalk bewerkstelligen. Man nimmt auf fünf Teile Käse einen Teil Kalk und setzt, wenn man den Kalk zu haben wünscht, gelben Ocker, Terra de Siena, Kaput, Mortuum oder andere Erdfarben hinzu. Dieser Kitt wird in den Fugen zu einer steinharten Masse, die sich nicht im Wasser auflöst und dem nassen Schweiern widersteht. Das Dichtmachen der Fugen ist um so dringlicher geboten, als die Füllböden (Zwischenböden) gar oft mit altem Schutt und Abbruchresten abgerissener Häuser vollgefüllt worden sind, in denen sich Krankheitskeime befinden können, oder den organisierten Krankheitsüberträgern zur willkommenen Zuflucht dienen. Dem Angehörigen behagen die Füllböden ebenfalls als Brutnest, woher es kommt, daß Häuser oft trotz aller Mühe nicht von unangenehmen Gerüchen bewohnern aus dem Insektenreiche frei zu halten sind. Ein peinlich genaue Verkitten der Fußbodenfugen macht dem Abstände sofort ein Ende.

Fußbodenlack. Durch einen hübschen Fußboden gewinnt das ganze Zimmer und man braucht ihn gar nicht zu bohren, um dieses zu erreichen; das ist eine schwere Arbeit für Frauen mit schwacher Konstitution gar nicht auszufüllen. Ein lackierter Fußboden ist ebenso hübsch und mit leichter Arbeit gemacht. Man nehme 40 Gramm Schellack, 20 Gramm Rosinon und 200 Gramm Spiritus, tue Alles in eine Schmelzpfanne und stelle es an einen warmen Ort, wo es in wenig Stunden

... Dann trägt man es mit einem weichen Lappen recht gleichmäßig auf die Bretter, wo es sofort trocknet. Zum Auftragen bediene man sich später eines mit Petroleum getränkten Lappchens Wachs, welches einige Stunden im Freien ausgebleicht hat. Das erhält den Fußboden eine ganze Zeit blank.

— Holzwürmer zu vertreiben. Man vertreibt diese Plagegeister am sichersten und einfachsten durch Klopfen der Möbel. Sobald sich in einem Möbel Löcher zeigen, die der Holzwurm gebohrt hat, klopfe man dasselbe etwa 14 Tage lang täglich zu einer festgesetzten Zeit während einiger Minuten mit

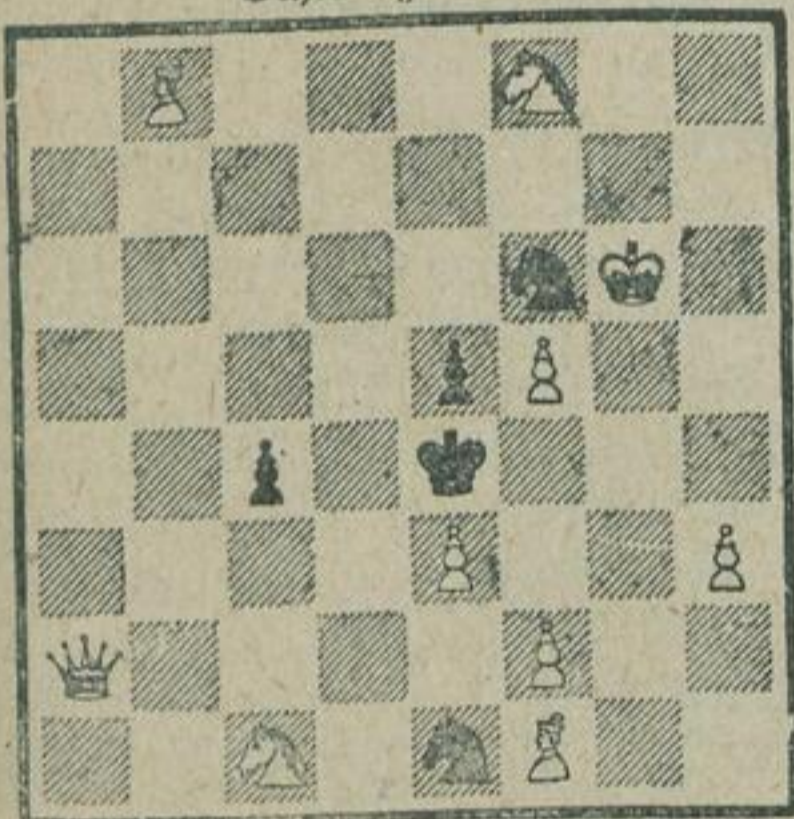
einem Hammer, von außen sowohl als von innen. Durch das Klopfen wird der Holzwurm in seiner Arbeit gestört, er stellt dieselbe ein und stirbt nach und nach ab. Besitzer von Möbelmagazinen wenden dieses Mittel vielfach an, um die vorrätigen Möbel vor dem Holzwurm zu schützen.

— Kitt für Marmor. Ein n trefflichen Kitt für Marmor bereitet man durch Mischung von 4 Teilen Mabastrergips und 1 Teil Gummi-Arabicum. Die beiden Stoffe werden unter Zugabe von einer kalten Boraxlösung zu einem dicken Kleister verrührt. Dieser Kitt wird, nachdem er die zerbrochenen Teile des Marmors.

Rätsel-Ecke.

Schachaufgabe.

Schachaufgabe Nr. 6.
Schwarz = 5.



Weiß = 10.

Weiß zieht und setzt in 2 Zügen matt.

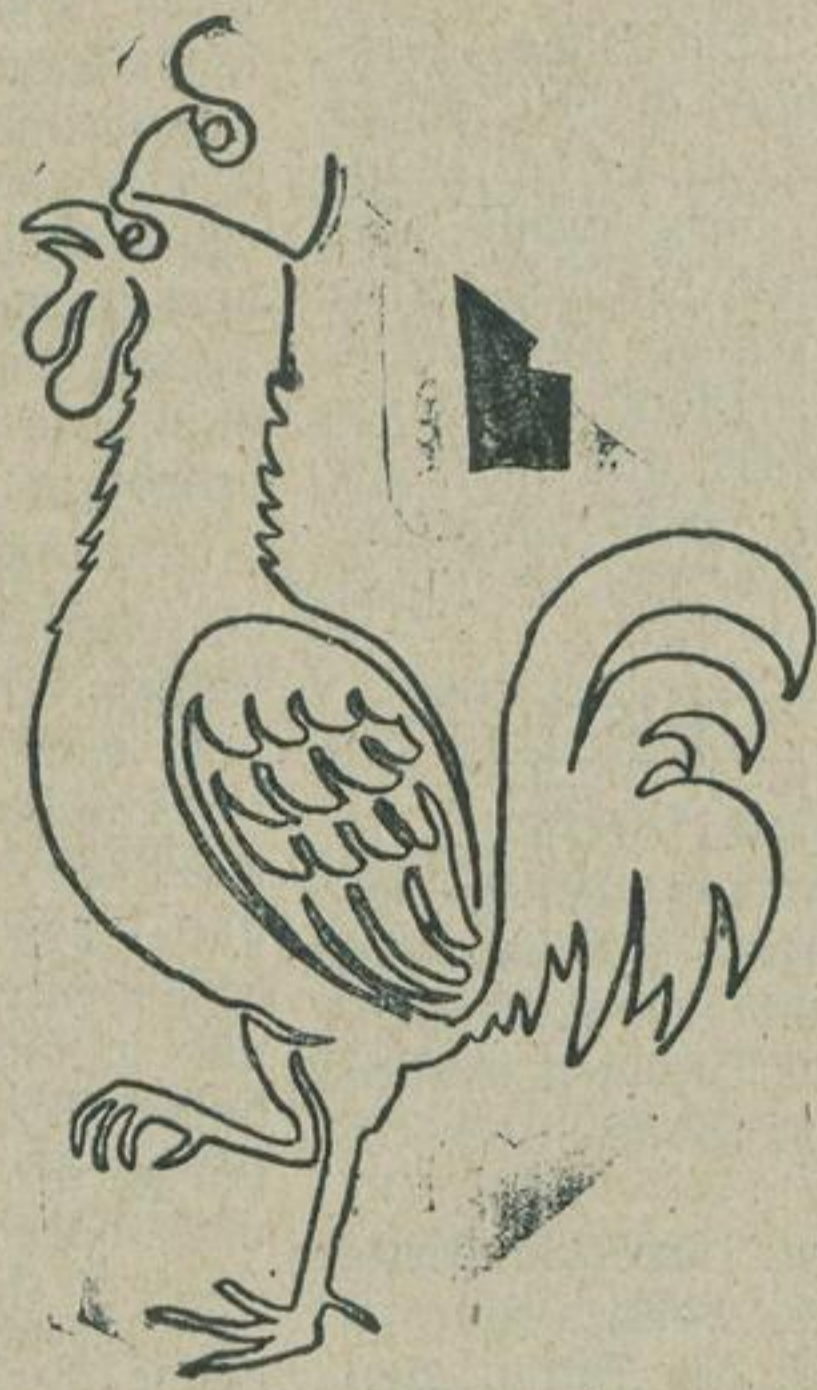
Bilderrätsel.



Scharade.

1, 2 ist eine Wohlthat stets für jedermann im Freien.
Für 3, 4 ganz dasselbe gilt wie von den ersten zweien.
Das Ganze schön gelegen ist fern in des Reiches Süden,
Zur Kur wird es viel aufgeführt
Von Kranken und von Mäde.

Scherzbild in einem Zuge.



Bezierbild.

Wo ist der Herr Lehrer?



Streich-Rätsel.

Den untenstehenden Wörtern sind je zwei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, welche zusammen ein Sprichwort ergeben.
Pfeil, Sohle, Milch, Frontwechsel, Beil, Lech.

Auflösungen von voriger Nr.

Auflösung des Rätselsprunges:
Nun mag am harmlos rüstigen Werke
Der Kunstfleiß schaffen unverzagt,
Denn Lebensbürgschaft ist die Stärke,
run in Feind zu r hren wagt.

Auflösung der Schachaufgabe:
Verlauf des Spieles:

A. Gr. Kö.	B. Gr. 2s	C. r. 7	+ 15
B. E. Unt.	C. Gr. 8	A. Sch. Unt.	+ 4
B. H. 2s	C. H. Kö.	A. H. Unt.	- 17
A. Gr. 10	B. Sch. 9	C. Gr. Db.	- 13
A. Sch. 10	B. Gr. Unt.	C. Sch. 7	+ 12
B. H. 7	C. H. 10	A. E. 10	- 20
C. Sch. 2s	A. Sch. 8	B. H. 8	- 11
C. E. 7	A. E. 8	B. E. 2s	+ 11
B. H. Db.	C. E. 9	A. Gr. 9	+ 8
B. H. 9	C. E. Kö.	A. E. Db.	+ 7

Auflösung des Hieroglyphenrätsels:
„Die Wahrheit siegt.“

Auflösung des Bezierbildes:
Bild auf rechte obere Ecke stellen, dann zwischen Dach und Blattspitze in der Mitte.

Auflösung des Bilderrätsels:
Gleiche Schwächen ziehen die Menschen an gleiche Vorzüge stoßen sie ab.

Auflösung des Einsparrätsels:

FELD	POST	HORN
SÜD	OST	WIND
WALD	RAND	STEIN
FEST	TAG	LOHN
WAND	UHR	BAND
BAR	GELD	SACK
FLUSS	ARM	BAND
NACHT	LICHT	SCHEIN

Hundefuchen

von tadelloser Beschaffenheit, bekömmlich und nahrhaft, liefert
G. R. Wichelien Sohn,
Wölln i. Vbg.

Strüden u. Pferdewehren Nahrungsmittel Genutzmittel kauft

Ein- und Verkaufs-Abteilung
d. Reichsschutzgemeinschaft
für Handel und Gewerbe
G. m. b. H.
Braunschweig S.

Wir schenken

jedem Löser dieses Rebus unser wunderbares und ergreifendes in Gießdruck ausgeführtes Bild



„Auszug in's Feld“

Gesamgröße ca. 50x60 cm. Die Ausführung ist hochkünstlerisch; das Bild paßt in jedes Zimmer. Unter Ersatz der geringen Versandkosten geben wir das Bild nur an Löser des Rebus umsonst ab.
Die Einsendung der Lösung verpflichtet Sie zu nichts; sie muß uns sofort in genügend frankiertem Briefumschlag mit Angabe Ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse zugesandt werden. Sie erhalten dann sofort Nachricht, ob Ihre Lösung richtig ist. Für die Auskunft, d. i. Porto, Drucksachen und Schreiblohn etc. ist der Lösung eine 10 Pfg.-Briefmarke beizufügen. Schreiben Sie noch heute an den

Verlag für Heimschmuck, Braunschweig Nr. 221 Einhornhaus

verbunden hat, nach einigen Tagen sehr fest und hart und bröckelt nicht ab. Dazu ist es jedoch notwendig, daß man den gekitteten Gegenstand mehrere Tage ganz ruhig und ohne ihn zu berühren trocknen läßt. Bei farbigem Marmor färbt man die etwa sichtbaren Stellen des Kittes mittels Farbwasser in der Farbe des Marmors.

Fettflecken aus Marmor können entfernt werden, indem man 1/2 Pfund Seifensiederlauge mit 1/4 Pfund Terpentin und Rindsgalle vermischt, dann durch Zusatz von Tonerde einen Teig bereitet, diesen, nachdem man zuvor die Fettflecken mit Benzin getränkt hat, dann aufträgt und nach 24 Stunden wieder entfernt.

Puzpulver für Fenster Scheiben. Ein solches Puzpulver für Glasscheiben, welches keinen Schmutz in den Fugen zurückläßt, bereitet man durch Befeuhten von calcinierter Magnesia mit reinem Benzin so, daß eine Masse entsteht, welche hinreichend naß ist, um durch Pressen daran einen Tropfen perlen zu lassen. Diese Mischung bewahrt man in Gläsern auf, welche mit einem Glasstopfen versehen sind, um das leichtflüchtige Benzin zurückzubehalten. Um die Mischung anzuwenden, gibt man ein wenig davon auf ein Baumwollbündchen und reibt damit die Glasflächen ab. Man kann dieses Mittel auch zum Reinigen von Spiegeln benutzen.

Tintenflecke aus Fußböden zu vertilgen. Man gießt verdünnten Salzeisig darauf und wäscht sie nachher mit Sand, Soda oder Seifenwasser. Ist viel Tinte verschüttet, so tröpfelt man 60 Gramm Vitriolöl nach und nach in einen halben Liter Wasser, läßt es abkühlen, wäscht die Flecke mit warmem Wasser und etwas Sand gut ab und gießt von der Flüssigkeit darauf, soweit die Flecken reichen. Nach einigen Stunden werden die Flecken verschwunden sein, dann wird der Boden noch ein paar mal mit Wasser abgewaschen.

Wattierte Bettdecken zu waschen. Eine wattierte Decke weicht man einen Tag in kaltem Wasser, welches man zu weilen erneuert, ein und reinigt dieselbe, wenn der Staub ausgezogen ist, auf einem Tisch mit der Bürste und kalter recht fetter Seifenlauge. Ist die Decke allenthalben gründlich abgeseift, so staucht man sie in einem Faß mit Wasser tüchtig aus, spült sie in frischem Wasser, das man mehrmals erneuert, recht klar, läßt

die Decke von zwei Personen recht trocken ausringen und dann glatt ausschlagen. Letzteres läßt man wiederholen, bevor trocken ist.

Hauswirtschaft.

— **Ausbessern alter Trikothandschuhe und alte gewebter Strümpfe.** Die Finger der ersteren werden bis zu einem fingerbreiten Stumpf abgeschnitten; von diesem wird die Hälfte nach innen umgekippt und verhohlen festgesäumt. diesen Stumpf häkelt man nun mit der feinsten Wolle, welche man in besseren Wollhandarbeitsgeschäften bekommt, in aufsteigenden festen Maschen neue Fingerlinge, die sehr gut halten. Die modernen, feingewebten und feingemusterten, aber darum eben unpraktischen Strümpfe lassen sich auf ähnliche Weise ausbessern. Der schadhafte Teil, namentlich der Fußling, wird abgeschnitten, ein schmaler Rand vom Strumpfe nach innen geschlagen, und dort vernäht. Dann werden mittelst Häkelarbeit einige feste Touren daran gearbeitet, der Faden bleibt hängen; nun schiebt man die Nadeln einfach in die Häkelmaschen und strickt beliebig weiter.

— **Als Rostschutzmittel für Eisen und Stahl** wird ein Verfahren empfohlen, welches darin besteht, daß die zu schützenden Gegenstände zunächst in einer Gasretorte, 20 Minuten lang einer Temperatur von 650 Zentigrad aussetzt, dann während 3/4 Stunden Wasserstoff in die Retorte einströmen läßt, hierauf etwa 10 Minuten lang ein geringes Quantum Naphta zuleitet und schließlich wieder während 15 Minuten Wasserstoff einströmen läßt. Hierauf läßt man die Retorte auf 400 Zentigrad abkühlen und nimmt die so präparierten Gegenstände heraus. Dieselben haben sich mit einer bläulichen Drydtschicht bedeckt und können bis zu 45 Grad gebogen werden, ohne daß diese Schicht ritzig wird oder abblättert.

— **Prüfung von Treibriemenleder.** Man wiegt eine kleine Probe des zu untersuchenden Leders, etwa 20 bis 25 Gramm und verbrennt dasselbe in einem kleinen Schmelztiegel. Nach dem Veraschen wiegt man wiederum genau. Die Differenz beider Gewichte, der Aschengehalt also, darf höchstens 3 Prozent des zuerst festgestellten sein. Ein höherer Prozentsatz des Gewichtes

Eine große Freude bereiten Sie dem Soldaten

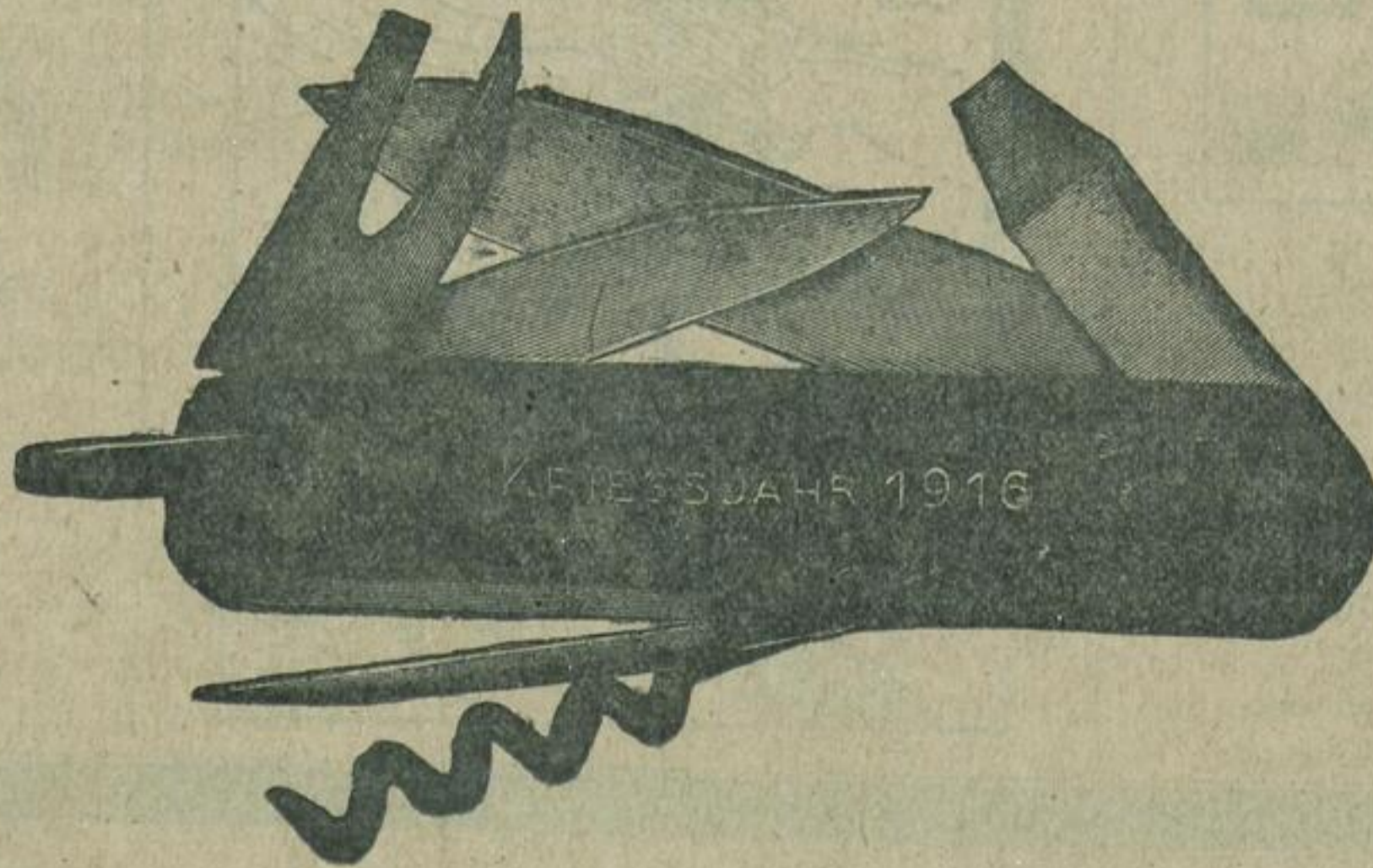
durch ein gutes Taschenmesser, ein vollständiges Rasierzeug oder eine gute Haarschneidemaschine. Bei vorheriger Einsendung des Betrages in Marken, Kassenscheinen, durch Postanweisung oder auf mein Postscheckkonto Köln Nr. 7145 versende ich postgeldfrei in Päckchen, auch direkt ins Feld. Nachm. (ins Feld unzulässig) 15 Pf. mehr.

Hohlgeschliffene (Handschliff) Rasiermesser von 1.55 M. an. Rasierapparate m. dünn., zweischneidiger Klinge von 0.60 M. an. Rasierapparate mit hohler (dicker) Klinge von 1.35 M. an.



Engels-Marke

Dreitellige Sicherheitskette zum Anhängen von Truppenmesser, Börse, Bleist., usw. 30 Pf.



Mit Einprägung „Kriegsjahr 1916“ in Silber kosten die Taschenmesser das Stück 10 Pf. mehr. Bei größeren Aufträgen m. anderer Widmungen usw. lieferbar.

Beliebiger Name auf die Klinge der Rasier- u. Taschenmesser in Goldschrift 15 Pf.

- Nr. 479. S. L. **Offizier- und Truppenmesser**, wie Nr. 4800 S. L., aber größer, 4.60 M.
- Nr. 4888. S. L. **Praktisches Militärschenmesser** mit 9 1/2 cm großer, feststehender Klinge (schließbar durch Druck auf die Feder), Büchsenöffner und Korkzieher, mit Holzschalen 3.— M.
- Nr. 2746. S. L. **Vollständiges Rasierzeug** mit Rasier-Apparat, sechs mererrecht scharfen, zartschneidenden, dünnen, zweischneidigen Klingen, Rasierschale, Seife und Pinsel, alles in einem Etui, je nach Ausführung 2.60 M., 3.85 M., 5.45 M. und 8.55 M.
- Nr. 2747. S. L. **Vollständiges Rasierzeug** mit Rasiermesser (Ungeübte erhalten auf Wunsch Sicherheits Schutzkamm gratis), Streichriemen, Pasta, Rasierschale, Seife und Pinsel alles in einem Etui, je nach Ausführung 4.75 M., 5.50 M. und 6.20 M.
- Nr. 2930. S. L. **Haarschneidemaschine** mit 1/2 Millimeter Schnittlänge 4.80 M., mit 1/2 und 5 Millimeter Schnittlänge 5.40 M., Haarschneidemaschinen mit 3, 7 und 10 Millimeter Schnittlänge 3.40 M., 4.30 M., 4.55 M., 5.20 M. und 9.10 M.

Nr. 4800 S. L. **Truppenmesser**, extra stark, sogenanntes Schweizer Militärmesser, mit selbst in den Tropen bewährtem Ballonheft, schwarz oder rot, mit zwei Klingen, Büchsenöffner, Schraubenzieher, Priem und rundem, bequemem Korkzieher, mit oder ohne Kettensäge, je nach Ausführung, 3.00 M., 2.50 M., 2.10 M. und 1.30 M.

Engelswerk in Foche bei Solingen
Spezial-Stahlwaren-Fabrik mit Versand an Private.

Garantieschein.
Nicht gefallende Waren tausche ich bereitwilligst um oder zahle den Betrag dafür zurück.

Garantieschein.
Nicht gefallende Waren tausche ich bereitwilligst um oder zahle den Betrag dafür zurück.

Illustrierte Preisliste mit 12000 Nummern postgeldfrei. Grosabnehmer wollen H-Katalog verlangen.
Zweiggeschäfte in Frankfurt a. M., Zeitpalast; Mannheim, Pö. 14, Heidelberger Str.; Saarbrücken, Bahnhofstr. 43/45; Antwerpen, 2 Pont de Meir.

bt, daß das Leder künstlich mit Traubenzucker oder Chlor...

Holz und Pappe imprägniert man, um sie feuer...

Obst- und Gartenbau.

Ostheimer Weichsel. Die Ostheimer Weichsel ist...

Spargelbeete. Wie man überhaupt alle von Pilzen...

um die Verbreitung der Pflanzenschädlinge zu verhindern...

Überwinterung der englischen Pelargonien. Der...

Winterjulat gut durchzubringen, daß im Frühling die...



Rasch und sicher wirkend bei

Gicht, Rheuma, Ischias

Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen

Arztlich glänzend begutachtet. Hunderte von Anerkennungen...

andere Mittel vertragen. III. 1.40 und III. 3.50.

Miele der Name der Qualitätswaschmaschine... Miele & Co. Maschinenfabrik Güttersloh

1000 hauswirtsch. Rezepte 1913-1916. 350 Seiten. Geb. M. 1.60

Strickgarne

Ohne Bezugscheine, schwarz, grau und braun M. 6.50 und M. 8.- per Pfund...

Meereten = Bremen Wollwaren = Spezialhaus. Paradiesreiter 4 M. Stangenreiter 30 Zentimeter hoch 9 M. ...

Wohnwaschmittel, Hart reinigend, angenehm, sparsam, Postpaket 36 Stück a 1/4 Pfund M. 3.50 franco per Nachnahme...

Reine Strickwolle (schwarz), hochfein, keine Kriegsware, Strang 3.50 Markt. Wiederverkauf Pfund 21.50 Markt...

Ohne Bezugschein! Beschlagsnahmefrei Strumpf-Wolle. Erfurter Garnfabrik

Dur Schweinemast!!! Futtermehl dasselbe hebt das Gewicht der Schweine... Zimmermann Al. Tonin G. 3, bei Lindenwald, Bez. Vrbrg.

Wirklich brauchbare Schmier- Waschnittel. 38 Mark, 1/2 10.50 Mk., 1/4 10.50 Mk., 10 Pfund Eimer 5 Mark

3 gefällige Klavierstühle für Pianoforte, komponiert v. Detlef Schmelzer, Eschendorf (Oderbruch)...

Wirklich brauchbare Schmier- Waschnittel. 38 Mark, 1/2 10.50 Mk., 1/4 10.50 Mk., 10 Pfund Eimer 5 Mark

im Herbst schon über die Salatbeete recht sparrige Schlehendornen legt. Auf diese kommen dann, nicht zu dicht und nicht zu schwer, Fichtennadeln: sie liegen also nicht direkt auf den Pflanzen. Bei Schnee wie bei Sonnenschein haben diese so eine Decke über sich, welche vor Ausfrieren und Fäulnis schützt.

„Combustin.“ Unter diesem Namen bringt die chemische Fabrik F. Winter jr., Fährbrücke i. Sa. eine Heilprobe in den Handel, die bei Brandwunden, Flechten, offenen Füssen, Aderbeinen, wunder, rissiger Haut, Frostbitten sofort schmerzstillend wirkt. Dieses von vielen Ärzten empfohlene und angewandte Heilmittel ist in den Apotheken erhältlich.

Der Ofenrohr-Warmwasser-Apparat

liefert **kostenlos** heisses Wasser

Verlangen Sie Prospekte von **OWA-Vertrieb F. A. Schäfer** Düsseldorf St. Schließfach 63. Vertreter gesucht.

Die sparsame Wirtschaftsführung leicht gemacht. **Das deutsche Sparkochbuch für Kriegs- und Friedenszeit** mit Gesundheits- und häuslichem Ratgeber. Herausgegeben v. Frau V. Löbenberg, München, Oberanger 28. 6.—16 Tausend. Preis: 1.50 Mark.

Grundsatz: Grösstmög. Einsparung v. Mehl, Eiern, Fleisch, Fett, Mögl. Ausnütz. all. Werte. Halbbarmmach. all. Vorräte, Einkochen d. Früchte, Dörren der Gemüse, Herstell. u. Anw. d. Kochkiste, Die selbst angefert. Eiskiste z. Kühlbehalt. d. Speis. — Säuglingsernährg. u. Pflege, Erste Hilfe b. Verletz. u. plötzl. Erkrank. Kl. Krankenklische u. Hausmitt. u. Anweis. z. Körperpfög. Restwert. — Im anhang: Anleit. z. einfachst. häusl. Buchführ. Wichtig f. Viele. Reimlichk. i. Haush. Seifenrez., Seifenstreckungsmitt. Seifens. — Fleckenreimig. — Gegen d. Ungezielerplage Zu beziehen dir. durch d. Selbstverl. oder durch jede Buchhandlung

Magnesia-Magentrank kann sich jeder selbst für paar Pfg. zubereiten, wodurch Magenschmerzen, Magenkrampf, Stuhlbeschwerden sofort aufhört, das bezeugen die tägl. Dankschreiben, auch von denen, die 30 Jahre magenleidend waren, die nirgends Hilfe bekommen konnten. Auskunft kostenlos, nur 20 Pfg. Brfm. für Auslage beil. durch H. Welter, Niederbreisig Rh. Abt. 30.

Wir offerieren eiweisshaltige **gesalzene Muscheln** in ca. 10 Pfund Postfächchen 9,50 Mk. franko jeder Poststation Deutschlands unter Nachnahme. Die Muscheln sind gesalzen, sowie in Gelee gekocht eine hochfeine Delikatess. Norddeutscher Fisch-Versand, Wittenberge Bez. Pts. (Telegr.-Adr. Heringshandel) Wittenberge

Fröbelschule von Frau Clara Krohmann, Haushaltungs- u. Kochschule, Tüchtigen, Berlin, Bülowstr. 82. Kurse für Haus und Beruf, Stützen, Kinderfräulein I. u. II. Klasse, Jungfern, Stubenmädchen. — Freiprospekt. — Eigenes Haus und Garten.

Echte extra starke Hienfong-Essenz. 12 Flaschen Mk. 3,90, 30 Flaschen Mk. 9.— fr. Nachnahme Desgl. Karmelitergeist. P. Grundmann, Berlin 68, Friedrichstraße 208.

Zuckerkrank erhält Grat.-Brosch. über diätlose Kur (n. Dr. med. Stein-Callenfels). W. Richartz, Cöln, Georgsplatz 2b.

Jeder Soldat erhält gegen Einsendung von 5,50 Mk. eine prachtvolle Taschenuhr nachts leuchtend (Radium) zugesandt. 6 Stück 3 Mk. Armband-Leuchtuhr 7,50 Mk., 6 Stück 42 Mk. Elegante kleine Offizier-Armband-Leuchtuhr 9,50 Mk. 6 Stück 54 Mk. Nickel-Kapsel 40 Pfg., Nickeluhrkette 40 Pfg. Versand erfolgt nur gegen vorherige Einsendung des Betrages, da Nachnahme bei Feldpost nicht zulässig ist. Paul Mouritz, Krefeld 13, Prinzferdinandstr. 53

Angebote von weissen Rüben mit Proben, Preisen und Lieferzeit erbittet **Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. H.** Berlin, Potsdamer Straße 75.

Der Kluge wählt nicht immer das Billigste, sondern stets das Beste! **Prima Schmierseifen-Erfag**, unter Garantie kein Ton, Lehm u. f. w. von großer Reinigungskraft, jetzt konkurrenzloses Fabrikat. Eimer 10 Pfd. br. Mk. 8,75. Bis zur Freigabe meiner erstklassigen **Toilettenflüssigkeitsseife**, offeriere **Toiletten-Waschseife**, gut schäumend, mild und weich. Dgd. Stck. Mk. 5,50. **Sauerstoffstoffwaschpulver** 18 Pakete Mk. 8,80. Ebenfalls anerkannt bestes Waschverfahren, das schon vor dem Kriege dem guten Seifenpulver starke Konkurrenz machte. **Alles frei Haus!** zu beachten: Alle diese **prima Erfagseifen** hinterlassen keinerlei kalkiges, toniges Wasser! **M. A. Kühnert, Rahnsdorf-Zöpen-Leipzig 24.**

Illuminations-Lichte! Riesenrhabarber Cyclop. Sie ernten schon im ersten Jahre der Pflanzung rotfleischige, äusserst süsse Stiele von 1 Mtr. Länge und bis zu 2 kg Schwere. — Starke Teilpflanzen garantiert echt: 5 Stück Mk. 3,50, 10 Stck. Mk. 6,00, 100 Stck. Mk. 50,00. Kulturanweisung wird jed. Sendung auf Wunsch beigelegt. **Kayser & Seibert**, Grossherzog. Hess. Hoflieferanten **Rossdorf-Darmstadt.**

Schröder, Bromberg, Töpferstraße 20 a. **Karbidischlampen**, Röhrenlampen 5,50, Sturmlaternen 7,50 Karbid Nilla. **Radfahren** das jeder ohne Erlaubnis mit **Spirala-Radbereifung**, billiger und einfacher Gummi-Erfag nur Mark 7 per Stck alt u. neu **Kräus, Berlin O., Andreestr. 22.**

65 Gegenstände in einem Paket gut und bruchfester verpackt, nämlich: 1 Handharmonika, 1 Mundharmonika, 1 Taschenmesser, 1 Mappe f. Briefpapier, 1 Notizbuch, 1 Tagebuch, 1 Uhrkette, 1 Brosche, 1 Paar Manschettenknöpfe, 1 Krawattennadel, 1 Zigarrenspitze, 1 Bürste, 1 Flasche Parfüm, 1 spannenden Roman, 1 Haussegen, 50 weitere Gegenstände nach meiner Wahl. verschende ich bis auf weiteres für Verpackung frei. Porto extra. Betrag wird durch Nachnahme erhoben. Wenn Sie von mir noch nicht gekauft haben, machen Sie bitte einen Versuch! Schreiben Sie noch heute eine Postkarte! Sie werden prompt und reell bedient. **Carl A. G. Sarg, Abtlg. 40, Hamburg, Spaldingstraße 2-10.**

Krätze entostzt. Hautjuck., besond. wenn Betreff. im Bett warm wird u. sich wund kratzt, beseitigt in zwei Tag. ohne Berührung unter gleich. Anw. einer gründl. **Blutreinigungskur** Gewöhnl. wird die Krätzmilbe nur durch eine Schmierkur abgetötet, d. Blut ab. d. Vorwaschungstoffe vorunreinigt, daher später auch häuf. Hautkrankh. Wer sich vor solch. Folg. schützen will, wend. sich an „Salus“, Bochum 168, Körnerstr. 13. Vers. n. ausw. Mäss. Preise. Personenz. ang.

Wenn Sie nirgends Heilung von Ihrem körperlichen oder seelischen (Gemüts-) Leiden finden können, fragen Sie im Krankheitsbericht bei mir an, ob ich Sie unter Garantie (Zahlung nach Heilung), durch mein wissenschaftliches **neues Heilverfahren** ohne Anwendung irgend welcher Mittel heilen kann. Marke erb. Besuche auch auswärts. **Heilanstalt R. Buchholz**, Hannover A., Kestnerstr. 32, Abt. II, Stotter Heilanstalt.

Neues Heilverfahren ohne Anwendung irgend welcher Mittel heilen kann. Marke erb. Besuche auch auswärts. **Heilanstalt R. Buchholz**, Hannover A., Kestnerstr. 32, Abt. II, Stotter Heilanstalt. **Neues Heilverfahren** ohne Anwendung irgend welcher Mittel heilen kann. Marke erb. Besuche auch auswärts. **Heilanstalt R. Buchholz**, Hannover A., Kestnerstr. 32, Abt. II, Stotter Heilanstalt.

Gesundung durch Sauerstoff Gicht- u. Rheumatismen, Nieren- u. Zuckerkrankh., Herz-, Nerven-, Magen-, Asthma-, Hämorrhoidal-, Leidende, Blutarne etc. erhalten kostenlos Auskunfts-Laboratorium Timmer, Altenburg S.-A. **Kranke und Leidende** aller Art beziehen „Fürste's Kräuterlehre“ nach dem Heilwecken geordnet. Heilsam für jedermann. Gegen Bareinsendung von 1.— Mk. od. Nachnahme zu haben bei Gärtnereigriff Fürste, Erfurt.

WINTER MEILSALBE COMBUSTIN für Brandwunden, Flechten, offene Füße, Überbeinwunden, rissige Haut. Ärztlich empfohlen. Erhältlich in den Apotheken in Büchsen a 2,50 und 1,50 Mk. **F. WINTER jr.** Chemische Fabrik Fährbrücke i. Sa. Niederlage u. Versand Löwen-Apotheke, Wildenfelds i. Sa.